

am Saumstein entlang, bis sie endlich in die Kanalroste hineinschießen. Wenn nur der entsetzliche Wind nicht wäre! Man weiß gar nicht mehr, wie man den Schirm halten soll. Und kommt man um die Ecke, hui, da faßt  
 5 der Wind unter den Schirm und will ihn uns wegreißen. Ja, wart nur, du böser Bube, den kriegst du doch nicht! Und immer neue Regenschauer ziehen am Himmel herauf. Türme und Mauern sehen grau oder schwarz aus, als wenn es blasse Tinte regnete, auch die Schirme werden  
 10 vom Regen so glänzend schwarz, daß sie wie Seide schimmern. Die Straßenbahn muß immer wieder stillhalten, um noch nasse Menschen aufzunehmen, bis sie endlich ganz voll ist und der Schaffner ein kleines, rotes Schild: „Besetzt“ herunterläßt. Nun jagt sie rasch  
 15 dahin, hinter ihr wühlen die Räder das Wasser hoch, daß es spritzt und schäumt. Die Fenster sind beschlagen, daß man nicht hindurchsehen kann. Alle Schirme tröpfeln Wasser auf den Fußboden, alle Kleider und Stiefel tröpfeln. Bald ist der Fußboden glatt und naß. Und draußen regnet  
 20 es und weht es. Das ist ein Wetter!

Gansberg, Plauderstunden.

#### 74. Was das Lüftchen in der Stadt Gutes macht.

Von H. Friedrich.

**W**ind und Lüftchen kamen nach einer großen Stadt. Wie  
 25 schön sah alles dort aus! Der Wind sagte zum Lüftchen: „Hier wirst du Arbeit genug finden, in einer so großen Stadt kann man dich besser gebrauchen als mich.“ Und in demselben Augenblick war der Wind auf und davon, ehe das Lüftchen noch Zeit gehabt hatte zu fragen, welche Arbeit es denn eigentlich in der  
 30 großen Stadt verrichten sollte. Die Häuser waren groß und prächtig. Einige waren aus Stein, andere aus Marmor, wieder andere aus Ziegelsteinen gebaut. Fast alle waren von herrlichen Gärten umgeben. Das Lüftchen bemerkte einige Kinder beim Spiel; ehe es aber seinen Weg fortsetzte, wollte es sich mit  
 35 ihnen amüsieren. Es erfaßte ihre Drachen, machte ihre Fahnen flattern und wehte ihre Hüte fort, so daß sie eine wilde Jagd